

Villa Wiesberger

Annemarie Koch war seit über zwanzig Jahren die gute Seele im Haus der Wiesberger. Verlässlich wie ein Uhrwerk erschien sie jeden Morgen um acht, brachte frische Brötchen vom Bäcker, setzte den Kaffee auf, deckte den Frühstückstisch. Wenn sie schließlich mit dem kleinen Glöckchen klingelte, war das der Startschuss für den Tag. Ein Ritual, an das sich alle im Haus gewöhnt hatten.

Doch dieser Sonntagmorgen brach mit allen Gewohnheiten. Schon beim Betreten der Küche spürte Annemarie, dass etwas seltsam war. Sie stellte das Kaffeewasser auf die Herdplatte, spülte das Schälchen der Katze aus, füllte es neu und wartete darauf, dass ihr die Katze um die Beine strich aber nichts passierte, kein Schnurren, kein aufforderndes Maunzen. Das Tier blieb verschwunden.

Ein merkwürdiger Geruch wehte vom Wohnzimmer herüber in die Küche, unangenehm Metallisch. Annemarie schaute Richtung Wohnzimmer. Die Terrassentür stand sperrangelweit offen.

Frau Wiesberger war keine Frühaufsteherin, niemals. Annemarie runzelte die Stirn. Vielleicht hatte sie am Vorabend vergessen, die Tür zu schließen. Aber das mulmige Gefühl wich nicht. Annemarie entschloss sich nachzusehen, vielleicht ist Frau Wiesberger im Garten und suchte selbst nach der Katze?

Sie ging ins Wohnzimmer, rief leise nach der Katze und erstarrte.

Vor der Couch lag Claudia Wiesberger. Leblos. Um ihren Kopf hatte sich eine breite, dunkelrote Lache auf dem weißen Teppich gebildet. Der metallische Geruch war hier am stärksten, sie strömte ihn aus, süßlich und schwer.

Annemaries Herzschlag hämmerte in den Schläfen. Sekunden

dehnten sich, bis sie endlich die Kraft fand, sich abzuwenden. Mit zitternden Händen griff sie zum Telefon, wählte die Polizei. Dann verständigte sie Herrn Melk, den Ehemann. Sie erinnerte sich noch, wie Claudia einst ihren Mädchennamen behalten hatte, ein Entschluss, der den Glanz des Familienunternehmens sichern sollte. Ein Gedanke, der seltsam fehl am Platz wirkte, während vor ihr ein Leben aus dem Haus gerissen worden war.

Nicht lange danach heulten Sirenen auf, blaues Licht huschte über die Wände. Zwei Streifenbeamte betraten vorsichtig den Eingangsbereich, hielten Abstand und verschafften sich einen ersten Überblick. Niemand durfte das Wohnzimmer betreten. Sie riegelten das Haus ab, stellten die ersten Fragen an Annemarie und warteten auf die Kriminaltechnik.

Minuten später traf die Spurensicherung ein. Männer und Frauen in weißen Schutzanzügen, Überziehschuhen und Handschuhen entluden ihre Koffer, bauten Kameras und Lampen auf. Das Summen von Geräten, das Klicken von Kameras und das Rascheln der Einweganzüge verdrängte die Stille. Erst wenn sie ihre Arbeit beendet hatten, durfte jemand anderes das Wohnzimmer betreten.

Vor dem Haus sammelten sich inzwischen die ersten neugierigen Nachbarn. Die Sonntagsruhe war vorbei. Hier begann nun eine Mordermittlung.

Die Kriminaltechniker betraten das Haus in ihren weißen Schutzanzügen, die Kapuzen eng um den Kopf gezogen, Hände in Latexhandschuhen, Schuhe in Überziehschuhen. Sie blieben alle kurz am Ende des Flurs stehen, der offen in das überdimensionierte Wohnzimmer mündete. Ihre Bewegungen waren leise, kontrolliert, fast Andächtig, als hätten sie Angst, die Stille des Todes zu stören. Langsam näherten sie sich der Leiche sehr darauf bedacht, den Boden bis dort hin nach eventuellen

Spuren abzusuchen. Sie wussten wer dort lag. Wiesberger Lebkuchen war ein Traditions Unternehmen in Nürnberg und die Presse wird sich darauf stürzen, immer darauf bedacht, einem Unfähigkeit nachzuweisen, den Fall aufzuklären.

Ein Beamter stellte das Stativ auf, justierte die Kamera. Klick. Das Blitzlicht zuckte auf, ließ den weißen Teppich für Sekunden in grellem Glanz erstarren. Die blutige Lache wirkte im grellen Licht noch dunkler, beinahe schwarz. Wieder klickte der Auslöser, aus allen Winkeln, systematisch.

Eine Kollegin markierte die ersten Spuren mit kleinen gelben Kärtchen: 1, 2, 3. Ein abgebrochener Fingernagel, ein Tropfen Blut abseits des Hauptflecks, eine Haarsträhne auf dem Sofakissen. Alles wurde notiert, fotografiert, gesichert.

Ein weiterer Techniker kniete sich vorsichtig neben den Körper. Er legte das Lineal neben die Kopfwunde, maß die Länge der Blutspur, fotografierte erneut. Dann begann er mit Wattestäbchen, Gewebeproben zu entnehmen. Jedes Stäbchen wanderte in eine nummerierte Plastikhülle, wurde beschriftet, abgelegt.

Der leitende Spuren sicherer, ein erfahrener Mann mit grauen Schläfen, stand mit verschränkten Armen daneben, musterte die Szene und gab knappe Anweisungen.

„Fingerabdrücke von der Terrassentür, jede Spur dokumentieren. Keine Abkürzungen.

“ Seine Stimme war ruhig, beinahe nüchtern, als sei das Grauen längst Teil seines Alltags.

Die Luft im Wohnzimmer war schwer, erfüllt von dem metallischen Geruch des Blutes, den selbst die geöffneten Fenster nicht vertreiben konnten. Jemand hatte einen tragbaren Scheinwerfer aufgestellt, der den Raum in kaltes Licht tauchte.

Möbel, Teppich, die reglose Gestalt von Claudia Wiesberger, alles wirkte wie eingefroren.

Von draußen drangen gedämpft Stimmen herein, das leise Gekrächze eines Funkgeräts, Schritte auf dem Kiesweg. Doch hier, im Wohnzimmer, herrschte eine konzentrierte Stille. Jeder Handgriff diente nur einem Ziel, die Wahrheit aus den Spuren zu lesen, bevor sie für immer verloren war.

Kommissar Andreas Kreuzer stand in der Küche und beobachtete von dort aus die Kriminaltechniker bei ihrer Arbeit.

Er hatte Frau Koch kurz befragt, ihre Hände zitterten noch immer, während sie an einem Glas Wasser festhielt, das ein Streifenbeamter ihr hingestellt hatte. In der Küche roch es nach lauwarmem Kaffee und etwas, was Annemarie zuerst nicht analysieren konnte. Die Küche war mit dem Wohnzimmer durch einen großen Durchbruch verbunden.

Annemarie Koch saß auf einem Barhocker aus gebürstetem Edelstahl und weißem Leder. Ihr Blick war leer und den Kopf hatte sie in beide Hände gelegt und ihre Ellbogen stützte sie auf der weißen Marmorplatte der großen Kücheninsel ab. Sie beruhigte sich, ihr ging so manches durch den Kopf, wie es jetzt wohl weitergehen mag. Sie war schließlich seit 20 Jahren hier beschäftigt und Frau Wiesberger war eine gute Arbeitgeberin, bis auf wenige Ausnahmen.

Vor ihr stand eine schlichte Vase mit frischen Kräutern, Basilikum und Rosmarin, deren Duft den Raum füllte und doch nicht den merkwürdigen Geruch von Eisen übertünchen konnte, der vom Wohnzimmer herüberzog.

Kreuzer warf einen Blick von dort aus ins Wohnzimmer, noch durfte er den Tatort nicht betreten. Die Spurensicherung arbeitete konzentriert, das Blitzlicht der Kamera flackerte im Minutentakt.

Andreas griff nach seinem Handy, wählte die Nummer von Sven Evers.

„Sven, wir haben hier eine Tote. Wiesberger Lebkuchen, dürfte dir ein Begriff sein. Du solltest dich ein bisschen beeilen, die Nervosität der Kollegen ist fast greifbar.“

Wenige Minuten später rollte ein dunkler Wagen die Einfahrt hoch. Evers stieg aus, warf die Tür schwungvoll ins Schloss und kam schnellen Schrittes heran. „Andreas“, sagte er knapp, während er sich einen Überblick verschaffte. Sein Blick blieb an Annemarie Koch hängen, die zusammengesunken auf dem Küchenhocker saß. Dann wandte er sich an seinen Kollegen.

„Wie sieht’s aus?“

„Frau Wiesberger, offenbar gewaltsam ums Leben gekommen. Wir sind noch dran. Die lassen euch erst rein, wenn sie durch sind.“ Kreuzer schob die Hände in die Jackentaschen.

„Der Anblick soll nicht ohne sein.“ sagte Andreas.

Evers nickte, blieb neben ihm stehen und zog eine Augenbraue hoch. „Wiesberger ... die Lebkuchenfirma?“

„Genau die. Große Namen, große Schlagzeilen.“ Kreuzer sah zum Wohnzimmer hinüber.

„Das hier wird Wellen schlagen.“

Noch während er sprach, trat der leitende Spuren-sicherer auf sie zu, der graumelierte Mann mit dem unbewegten Gesichtsausdruck. „Du kannst jetzt rein. Aber vorsichtig, nichts anfassen.“

Kreuzer nickte knapp, dann sah er zu Evers.

„Na dann, willkommen beim Sonntagmorgen. Lass uns die Wiesberger mal ansehen.“

Zusammen traten sie ins Wohnzimmer. Das helle Licht der Scheinwerfer ließ jedes Detail scharf hervortreten, die blutgetränkte Stelle im Teppich, die reglose Gestalt vor der Couch, die kleinen nummerierten Kärtchen der Spurensicherung, verstreut wie Markierungen eines grausamen Spiels.

Evers blieb einen Moment stehen, verschränkte die Arme und sog die Luft durch die Zähne.

„Scheiße, Andreas. Das wird was werden.“

„Lass erst mal die Pressefuzis antanzen, ich mach mich so schnell wie möglich vom Acker, wenn wir hier fertig sind.“ Beide knieten sich neben die Leiche.

„Wie alt mag sie wohl sein?“

„Die Haushälterin meinte 58.“ sagte Andreas und schaute sich die Wunde etwas näher an.

„Da kann sich aber so manche eine Scheibe davon abschneiden.“

„Da hast du recht, wenn man einen dicken Geldbeutel hat, kann man sich ein paar Jahre Jugend schon leisten.“

„Hast auch wieder recht, nichts ist umsonst.“ entgegnete Sven.

„Eine merkwürdige Wunde, rund und so tief, was könnte das sein.“

„Keine Ahnung.“ in die Runde, „habt ihr die Mordwaffe?“

„Noch nicht“, antwortete ein Spuren-sicherer der neben ihnen stand.

„Habt ihr eine Ahnung was das gewesen sein kann?“

„Die Gerichtsmedizinische wird's schon raus-finden.“

„Habt ihr irgendwas nennenswertes gefunden?“

„Ja, ein Lebkuchenherz.“

„Witzbold.“ sagte Sven, ein wenig ärgerlich.

„Nix Witzbold, es lag neben der Leiche.“

„Und, wo ist es?“

„Haben es in Sicherheit gebracht, das niemand drauf-latscht. Es liegt dort drüben auf der Kommode.“

Sven schaut in die Richtung in die der Beamte deutet, steht mit einem Stöhnen auf.

„Jetzt aber.“ sagt Andreas, „zufiel Sport getrieben?“

Sven ignorierte ihn und ging zu der Kommode und schaute sich das Herz an. Andreas stand hinter ihm und schaute über seine Schulter.

„Wir haben es mit einem Komiker zu tun.“

Auf dem Schokoladenherz stand in weißem Zuckerguss geschrieben „Alles hat ein Ende“

„Nur die Wurst hat Zwei, hat er vergessen, vielleicht wurde er beim schreiben gestört?“ Sven runzelte die Stirn.

„Kann doch sein, oder?“ sagte Andreas.

„Bei dir interessiert mich, wo du wohl falsch abgebogen bist.“

„Vielleicht vom Wickeltisch gefallen, oder so.“